



Vivico-Liegenschaft Lichterfelde Süd  
Landweg/ Osdorfer Straße

Naturschutzfachlich-landschaftsplanerische Untersuchung  
Bestandsanalyse

November 2010

*Vivico-Liegenschaft Lichterfelde Süd  
Landweg / Osdorfer Straße*

*Naturschutzfachlich-landschaftsplanerische Untersuchung  
Bestandsanalyse*

Auftraggeber: Vivico Real Estate GmbH  
Joachimstaler Straße 20  
10719 Berlin

Auftragnehmer: Becker Giseke Mohren Richard  
bgmr Landschaftsarchitekten  
Prager Platz 6  
10779 Berlin  
030. 2145959-0/-59

Bearbeitung: Dr. Carlo Becker  
Jörg Putkunz  
Petra Rieder

Zusammenarbeit: Büro UmLand (Avifauna, Reptilien, Amphibien, Heuschrecken)  
Götz Nissing (Fledermausfauna)  
Dr. Hanna Köstler (gesetzlich geschützte Biotope)

Berlin, November 2010

0. Einleitung, Aufgabenstellung	1
1. Gebietsbeschreibung	3
2. Bestandsanalyse Biotopstruktur / Fauna	4
2.1 Biotope	4
2.2 Fauna	8
2.2.1 Avifauna (Brut- und Gastvögel)	8
2.2.2 Reptilien	11
2.2.3 Amphibien	12
2.2.4 Heuschrecken und Grillen	13
2.2.5 Zufallsfunde	15
2.2.6 Fledermäuse	15
2.2.7 Faunistische Gesamtbewertung	17
3. Fazit / Zusammenfassende landschaftsökologische Bewertung	18
Literatur, Quellen	21
Anhang	22
Anhang 1: Karten (siehe unten)	
Anhang 2: Liste der Biotoptypen	
Anhang 3: Tierökologisches Gutachten zur Brutvogel-, Reptilien-, Amphibien- und Heuschreckenfauna (Büro UmLand, November 2010)	
Anhang 4: Fledermausuntersuchung (Büro für faunistische Gutachten, Götz Nissing, November 2010)	
 <i>Abbildungs- und Kartenverzeichnis</i>	
Abb. 1: Übersicht Untersuchungsraum	2
Karte 1: Biotoptypen (M: 1:2.500)	Anhang
Karte 2: Geschützte Biotope, Faunenvorkommen (M: 1:2.500)	Anhang

## *0. Einleitung, Aufgabenstellung*

Als eine Grundlage für zukünftige Entwicklungen hat die Vivico Real Estate GmbH im Jahr 2010 eine Untersuchung zur Erfassung der aktuellen Biotopsituation und faunistischen Ausstattung auf ihrer Liegenschaft in Lichterfelde-Süd (Osdorfer Straße / Landweg) beauftragt.

Die Fläche steht aufgrund ihrer besonderen landschaftsräumlichen Struktur und Nutzungsgeschichte seit längerer Zeit im Fokus des Naturschutzes im Land Berlin. Erste Erkenntnisse über die naturschutzfachliche Bedeutung lagen bereits vor Aufgabe der militärischen Nutzung durch die Alliierten Streitkräfte im Jahr 1994 vor. Sie bezogen sich auf die Avi- und Herpetofauna.

Nach Aufgabe der militärischen Nutzung wurde auf Teilflächen eine Beweidung durch Pferde durchgeführt. Eine umfassende landschaftsökologische Bewertung des Gebietes erfolgte vor 10 Jahren. Sie war als Grundlage für eine städtebauliche Neurodung des Gebietes gedacht, die jedoch so nicht stattfand, so dass die Beweidung von Teilflächen nach wie vor Bestand hat, andere Flächen jedoch brach fielen und der Sukzession unterliegen.

Da sich innerhalb eines Jahrzehnts die Gebietsstruktur sukzessionsbedingt in größeren Teilbereichen durch vermehrten Gehölzaufwuchs erkennbar verändert hat, soll die vorliegende Untersuchung zum einen die aktuelle Situation dokumentieren und ggf. vorhandene Veränderungen im Faunen- und Biotopbestand im Vergleich zu früheren Untersuchungen / Erkenntnissen aufzeigen.

Das Untersuchungsgebiet hat eine Größe von rund 96,5 ha.

Im Einzelnen wurden folgende Erfassungen vorgenommen:

- Biotope (Erfassung der aktuellen Biotopstruktur, insbesondere der Vorkommen von gesetzlich geschützten Biotopen)
- Brut- und Gastvögel (Revierkartierung)
- Reptilien – insbesondere Ermittlung der Vorkommen u. Populationsgrößen der Zauneidechsen
- Amphibien
- Heuschrecken und Grillen

Der vorliegende Bericht dokumentiert den Status-Quo und vergleicht für gebietsprägende Arten und Biotope die Entwicklung im letzten Jahrzehnt, um Entwicklungstendenzen aufzuzeigen.

Es werden die Ergebnisse der Biotoperfassung und der faunistischen Einzeluntersuchungen zusammengefasst dargestellt und es wird als Fazit eine landschaftsökologische Gesamtbewertung für das Gebiet vorgenommen. Die Fachgutachten sind mit ihren Detailergebnissen im Anhang beigefügt.

Schließlich erfolgte im Rahmen der Erfassungen eine erste Anfrage beim Landesforstamt bezüglich der Waldeigenschaft von Teilflächen.






-  Untersuchungsgebiet Vivico-Liegenschaften Lichterfelde Süd
-  Teilflächen im Untersuchungsgebiet
-  Stadtgrenze Berlin

Abb. 1: Untersuchungsgebiet und Teilflächen

## 1. *Gebietsbeschreibung*

Das Untersuchungsgebiet liegt am südlichen Stadtrand von Berlin im Stadtbezirk Steglitz-Zehlendorf. Das Gelände umfasst den Großteil eines ehemaligen Truppenübungsplatzes sowie nördlich angrenzende Gewerbeflächen. Begrenzt wird das Gebiet im Westen durch eine Bahn- und S-Bahntrasse, im Norden durch die Reamurstraße und den Landweg sowie im Osten durch die Osdorfer Straße. Im Süden verläuft der ehemalige Mauerstreifen an der Grenze des ehemaligen Übungsplatzes. Die Vivico-Liegenschaft umfasst in diesem südlichen Bereich nicht die gesamte Fläche. Die Grenze verläuft, ohne dass diese im Gelände erkennbar wäre, ca. 400 Meter weiter nördlich. Die Flächengröße der Vivico-Liegenschaft beträgt 96,5 Hektar.

Das Untersuchungsgebiet lässt sich anhand ehemaliger und aktueller Nutzungen in verschiedene Teilflächen untergliedern. Das Gewerbegebiet umfasst den nördlichen Randbereich am Landweg. Es ist sehr heterogen mit überwiegend kleineren Gebäuden und Hallen sowie dazwischen liegenden größeren Freiflächen, Lagerplätzen und Gehölzbeständen. Innerhalb der Gewerbeflächen befindet sich auch ein Reiterhof (Holderhof).

Den größten Teil des Untersuchungsraumes nimmt der ehemalige Truppenübungsplatz der Alliierten, das sog. Park-Range-Gelände mit der seit 1999 nicht mehr vorhandenen Geisterstadt ein.

Am westlichen Rand des UG erstreckt sich zwischen dem Stichweg entlang der Anhalter Bahn und des Park-Range-Geländes ein ehemaliger Senatslagerplatz. Ein kleiner Truppenübungsplatz, der bereits 1982 nicht mehr genutzt wurde, befindet sich im nordöstlichen Teil des UG ( ETÜP-Gelände, heutiges Birkenwäldchen östlich des Reiterhofes).

Große Teile des Park-Range-Geländes werden in unterschiedlicher Intensität durch die Pferde des Reiterhofes beweidet. Im östlichen Teil sind auf Teilflächen größere, intensiver beweidete, grünlandartige Bereiche vorhanden. Im mittleren und südlichen Teil herrschen stärker kleinräumig strukturierte, weniger regelmäßig beweidete Flächen, die teilweise ein bewegtes Relief aufweisen, vor. Dazwischen liegen Gehölzbestände mit teilweise älteren Baumbeständen, Vorwäldern, Gebüsch in unterschiedlichster Ausprägung und Größe sowie mit einer insgesamt sehr hohen Randliniendichte.

Innerhalb des Geländes sind verschiedene, überwiegend temporäre Kleingewässer vorhanden. Im südlichen Teil befinden sich diese in Senken mit verdichteten bindigen Böden, in denen sich Oberflächenwasser sammelt. An der Bahnlinie, teilweise knapp außerhalb des Vivico-Geländes, sind zudem permanent Wasser führende Teiche, teilweise älter und bereits stark zugewachsen, teilweise jünger und mit offenen Wasserflächen und Uferzonen, vorhanden. Am Pferdehof befindet sich ein kleiner, vegetationsfreier Folienteich, der regelmäßig mit Wasser gefüllt wird. Weitere ältere Folienteiche sind innerhalb des Waldgebietes und ein Folienteich im zentralen Bereich zu finden.



## 2. Bestandsanalyse Biotopstruktur / Fauna

### 2.1 Biotope

#### - Methodik

Grundlage für die Darstellung der Biotopstruktur sind die Daten des Projektes „Flächendeckende Biotopkartierung“, die von SenStadt zusammengefasst in der Karte 05.08.1 des Umweltatlas Berlin veröffentlicht wurden (Stand 2009). Da es sich bei diesen Daten nicht ausschließlich um terrestrisch erhobene Primärdaten handelt, sondern auch um umgeschlüsselte Daten des Umweltatlas Berlin, wurde 2010 eine terrestrische Aktualisierung vorgenommen. Der Schwerpunkt der aktuellen terrestrischen Erfassung, die in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Köstler durchgeführt wurde, lag dabei auf der Überprüfung der Offenlandbiotope und gemäß § 26a NatSchG geschützten Biotope. Bezüglich der gesetzlich geschützten Biotope stand die Klärung des Schutzstatus bei bisher als fraglich eingestuften Biotopen im Vordergrund. Die Erfassung wurde gemäß der Liste der Biotoptypen in Berlin (Köstler et al., 2003) vorgenommen.

Die Ergebnisse der aktuellen Biotopkartierung wurden für gebietsprägende Biotoptypen mit den Daten der letzten Gebietserfassung aus den Jahren 1999/2000 (Hemeier et al., 2000) verglichen.

Spezielle floristische oder vegetationskundliche Erfassungen waren nicht Gegenstand der Untersuchung.

#### - Übersicht

Abgesehen von dem bebauten nördlichen Teilraum am Landweg (ca. 10 ha Größe) stellt sich das Gebiet derzeit als sehr strukturierter Raum mit einem Wechsel von gehölzgeprägten Flächen und Offenlandbereichen dar.

In der folgende Tabelle sind die gebietsprägenden Biotoptypen zu Gruppen zusammengefasst dargestellt. Eine Auflistung sämtlicher im Untersuchungsgebiet vorkommender Biotope ist der Liste im Anhang und der Karte 1 zu entnehmen.

Tab 1: gebietsprägende Biotoptypen

*flächig erfasst:*

<i>Biotopklasse Nr.</i>	<i>Biotopgruppe Name</i>	<i>Gesamt in ha</i>
02	temporäre Kleingewässer und Teiche	0,1 ha
05	Rohbodenstandorte	2,2 ha
06	Ruderalflur weitgehend ohne Gehölzaufwuchs	3,9 ha
06G	Ruderalflur mit Gehölzaufwuchs	22,9 ha
08Wei	Frischweiden	12,3 ha
08Wie	Frischwiesen, Ruderale Wiesen	17,0 ha
09	Trocken- und Magerrasen weitgehend ohne Gehölzaufwuchs	1,2 ha
09G	Trocken- und Magerrasen mit Gehölzaufwuchs	0,1 ha
15	Gebüsche, Feldgehölze, Baumreihen und Baumgruppen	2,5 ha

<i>Biotopklasse Nr.</i>	<i>Biotopgruppe Name</i>	<i>Gesamt in ha</i>
16	Pionier- und Vorwälder	22,4 ha
17	Reitplätze	0,3 ha
18	Gartenbrachen	0,1 ha
20	Gewerbe- und Gemeinbedarfsflächen	10,2 ha
21	Verkehrsflächen	1,2 ha
25	unversiegelte Wege und Stege	0,1 ha
<i>Gesamt in ha</i>		<i>96,5 ha</i>

*linienhaft erfasst:*

<i>Biotopgruppe Nr.</i>	<i>Biotopgruppe Name</i>	<i>Länge</i>
15	Gebüsche, Baumreihen und Baumgruppen	1.064,5 m
21	Verkehrsflächen	8.044,3 m
25	unversiegelte Wege und Stege	1.150,8 m
<i>Gesamt</i>		<i>10.259,6 m</i>

*punktförmig erfasst:*

<i>Biotopgruppe Nr.</i>	<i>Biotopgruppe Name</i>	<i>Anzahl</i>
15	Gebüsche, Baumreihen und Baumgruppen	46
02	Temporäre Kleingewässer u. Teiche	2

- waldartige Biotope

Bei den gehölzgeprägten Strukturen ist zwischen bereits waldartigen Biotopen, den sog. Vorwäldern oder Pionierwäldern und Gebüschen, Feldgehölzen, Baumreihen und Baumgruppen zu unterscheiden.

Die Vor- und Pionierwälder werden von Baumarten wie Birke, Robinie oder Zitterpappel bestimmt. Es kommen aber auch artenreichere Laubmischgehölzbestände oder Kiefern-Vorwälder vor. Die waldartigen Bestände haben insgesamt eine Größe von ca. 22 ha und nehmen damit knapp ein Viertel der Gesamtfläche ein. Verbreitungsschwerpunkte sind der südwestliche Teil des Untersuchungsraumes, der östliche Teil der ehem. Geisterstadt sowie ein Bereich östlich der Geisterstadt. Der mit 4 ha größte zusammenhängende Bereich ist der Birken-Pionierwald im Bereich des ehem. Truppenübungsplatzes.



Im Vergleich zur Erfassung durch Hemeier et al. (2000) hat sich damit der Anteil der Wald-Biotope deutlich erhöht. Bezogen auf die Fläche der Vivico-Liegenschaft<sup>1</sup> hatten Waldflächen eine Größe von etwas weniger als 10 ha.

#### - Klärung der Waldeigenschaft

Aufgrund der aktuellen Größenordnung und des waldartigen Charakters der Gehölzbestände, wurde eine Voranfrage an das Landesforstamt bezüglich der Klärung der Waldeigenschaft gestellt.

Im Ergebnis der Stellungnahme des Landesforstamtes (eMail vom 13.10.2010, Herr Riestenpatt) ist im Bereich der Vivico-Liegenschaft Wald im waldrechtlichen Sinne (§ 2 LWaldG Bln) vorhanden. Nach Aussage des Landesforstamtes decken sich die in der vorliegenden Biotopkartierung als Wald ausgewiesenen Flächen (Biotope mit der Codnr. 8...) weitestgehend mit den waldrechtlich festzustellenden Waldflächen. Kleinere, in der Biotopkartierung als unbestockte Flächen ausgewiesene Bereiche, die an Wald angrenzen oder von Wald umschlossen sind, fallen waldrechtlich als sog. Nichtholzbodenflächen auch unter den Waldbegriff.

Abschließend wird in der Stellungnahme darauf hingewiesen, dass Beseitigungen von Waldbeständen in aller Regel unter den Genehmigungsvorbehalt des § 6 LWaldG Bln fallen und weiteres im Rahmen konkreter Planungen zu klären wäre.

#### - Gebüsche, Feldgehölze, Baumreihen und Baumgruppen

Neben den großflächigen waldartigen Beständen kommen im Gebiet noch verschiedene Gebüsche, Baumreihen und Baumgruppen und wenige Feldgehölze vor.

Die Baumreihen und Baumgruppen, die aus heimischen Arten wie z.B. Birken und Kiefern sowie nicht heimischen Arten wie Pappeln und Robinien bestehen, geben dem Untersuchungsraum ein markantes Gepräge.

Ursprünglich als Feldhecken erfasste Strukturen sind aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte und Strukturierung (fehlende Strauchschicht) eher als geschlossene Baumreihen einzustufen. Eine Zuordnung zu gesetzlich geschützten Biotopen entfällt damit auch (siehe gesetzlich geschützte Biotope).

#### - Offenlandbiotope, z.T. mit Gehölzaufwuchs

Bei den Offenlandbiotopen ist zwischen nicht genutzten Flächen und beweideten oder gemähten Bereichen zu unterscheiden. Auf den Brachflächen sind Ruderalfluren in verschiedener Ausprägung vorhanden. Das Spektrum reicht von Trockenrasen über ruderaler Pionierflächen bis hin zu hochwüchsigen Staudenfluren. Hinsichtlich des Artenreichtums und der faunistischen Bedeutung sind hier Trockenrasen und die blütenreichen ruderalen Staudenfluren hervorzuheben. In kleinräumigem Wechsel kommen diese Biotope, darunter auch gesetzlich geschützte Sandtrockenrasen (s.u.), am nördlichen und östlichen Rand der ehemaligen Geisterstadt vor.

Die Ruderalfluren haben aktuell eine Größe von ca. 27 ha und sind neben der ehem. Geisterstadt vorrangig im südlichen Teil des Untersuchungsraumes oder am westlichen Rand vertreten. Den zweiten großen Offenlandkomplex bilden die Wiesen- und Weideflächen mit ca. 29 ha Größe. Sie sind vorrangig im östlichen Teil des UG zu finden.

---

<sup>1</sup> Die Erfassung von Heimeier et al. (2000) bezog die Fläche südlich der Vivico-Liegenschaft bis zur Stadtgrenze von Berlin mit in die Untersuchung ein (13 ha Größe). Hier stockt ein größerer naturnaher Kiefern-Birkenwald sowie Pionierwald in einer Größenordnung von etwa 9,0 ha.

Im Bereich der Offenlandflächen, vorrangig in den nicht genutzten Ruderalflächen, ist verstärkt Gehölzaufwuchs festzustellen. 23 ha der insgesamt 27 ha sind bereits zu 10% bis 30% mit Gehölzaufwuchs bedeckt. Dies betrifft v.a. schlecht zur Beweidung nutzbare reliefreiche Flächen im Bereich der ehem. Geisterstadt, Flächen südlich der Geisterstadt und im Bereich der ehem. Senatslagerfläche.

Bei den Offenlandflächen lässt sich die sukzessionsbedingte Veränderung im Gebiet innerhalb des letzten Jahrzehnts besonders deutlich ablesen. In der Erfassung von Hemeier (2000) wurden Offenlandbereiche in einer Größenordnung von weit über 60 ha nachgewiesen. Hauptsächlich wurden die Bestände den lückigen ruderalen Halbtrockenrasen zugeordnet. Weideflächen hatten nur eine Größenordnung von 6,0 ha. Auf beginnenden Gehölzaufwuchs im Bereich der Halbtrockenrasen mit Pionierarten wie Pappeln, Sand-Birke, Weidenarten und Robinie wurde bereits damals hingewiesen.

Damit zeigt sich für die Offenlandbereiche sowohl eine Verschiebung bei den vorherrschenden Biotoptypen, als auch im Vorkommen insgesamt. Langjährig beweidete Flächen haben sich je nach Intensität der Beweidung in der Artenzusammensetzung bereits mehr oder weniger zu typischen Weiden entwickelt, der ruderale Einfluss ging zurück. Auf ungenutzten Ruderalflächen hat sich Gehölzaufwuchs etabliert, nur noch knapp 20% der Ruderalflächen sind ohne Gehölzaufwuchs. Lückige Stauden- oder Pionierfluren mit Anteilen an offenem Boden sind kaum noch vorhanden. Sehr deutlich ist diese Entwicklung im Bereich der ehemaligen Geisterstadt ablesbar. Sie war früher großflächig durch Pionierfluren und auch Schotterflächen gekennzeichnet. Heute sind vegetationsfreie Flächen nur noch kleinteilig vorhanden. Überwiegend sind die Bereiche durch Gehölzaufwuchs und höhere Staudenfluren zugewachsen.

#### - Gewässer

Mit dem kleinen künstlichen Teich an der Reiterhofwiese und einigen kleinen periodisch wasserführenden Senken (Tümpeln), meist im südlichen Teil des Untersuchungsraumes gelegen, kommen nur wenige Gewässerbiootope im Untersuchungsraum vor. Sie unterliegen keinem besonderen Biotopschutz. Ein bei der Biotoperfassung vor 10 Jahren (Hemeier et al., 2000) erfasster Pfuhl östlich der ehem. Geisterstadt ist ausgetrocknet und konnte aktuell nicht mehr nachgewiesen werden.

Aufgrund hoher Niederschläge vom Winter bis ins späte Frühjahr 2010 waren, im Gegensatz zu vergangenen Jahren (Loba mdl. Mitt., Aves et al., 2000), viele temporäre Tümpel über längere Zeit (bis in den Juni, einzelne bis in den Juli), Wasser führend.

#### - Vorkommen gesetzlich geschützter Biotope

Im Untersuchungsgebiet kommen aktuell sechs flächenhafte Biotope vor, die gemäß § 26a NatSchG Bln geschützt sind.

Die flächenhaften Biotope sind den Vorwäldern, den Trockenrasen sowie den Wiesen und Weiden zuzuordnen. Sie haben eine Gesamtgröße von 7,2 ha, nehmen also nur 7% der Gesamtfläche ein. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Biotope (vgl. Karte 2):

- Birken-Vorwald (incl. Ruderalflur) im Bereich des ETÜP (4,4 ha)
- drei Trockenrasenflächen in den Wiesen- und Weideflächen am Rand der Geisterstadt (1,1 ha)
- eine besonders artenreiche Weidefläche im südöstlichen Teil des UG (1,7 ha)

Bei dem Birken-Vorwald handelt es sich um einen stabilen Bestand. Er wurde in der entsprechenden Biotopqualität bereits bei der Kartierung von vor 10 Jahren erfasst (Hemeier et. al., 2000).

Trockenrasen wurden von Hemeier (2000) jedoch nur an zwei Standorten kartiert (nördlich und östlich der ehem. Geisterstadt). Diese zwei Standorte können aktuell bestätigt werden, darüber hinaus sind an zwei weiteren Standorten Trockenrasen erfasst worden.

Auf den Trockenrasen sind Heidenelken-Grasnelkenfluren verbreitet. Silbergras-Pionierfluren, wie bei Hemeier (2000) noch an einem Standort erfasst, wurden nicht mehr nachgewiesen. Sukzessionsbedingt hat sich durchwegs eine Heidenelken-Grasnelkenflur entwickelt. Mit 1,1 ha haben die Trockenrasen im Vergleich zur Erfassung von 2000 ihren Flächenanteil im Gebiet verdoppelt.

Bei der Weidefläche ist der Schutzstatus abhängig von der Intensität der Beweidung. Die momentan artenreiche Ausbildung ist einer extensiven Beweidung in Kombination mit einer unregelmäßigen Mahd zu verdanken. Bei einer Nutzungsänderung würde sich die Schutzwürdigkeit verlieren.

In der „Flächendeckenden Biotopkartierung“ von SenStadt wurden zwei Weideflächen und zwei Gehölzbestände mit fraglichem Schutzstatus aufgeführt. Hierfür ergab die Erfassung, die im August 2010 mit Frau Dr. Hanna Köstler durchgeführt wurde, dass eine Zuordnung zu gesetzlich geschützten Biotopen nicht gerechtfertigt ist.

Es sind keine typischen Frischwiesenarten vorhanden. Eine Zuordnung zu gesetzlich geschützten Biotopen kann nur erfolgen, wenn diese Arten dominant sind.

Bei den beiden Gehölzflächen handelt es sich um Vorwälder frischer Standorte, zusammengesetzt aus verschiedenen Laubbaumarten (Birke, Robinie, Espe, Ahorn) mit nitrophiler Krautschicht. Sie stehen nicht im Zusammenhang mit anderen geschützten Waldflächen. Eine Ausweisung als geschützte Biotope entfällt auch hier.

Schließlich wurden im Ergebnis der terrestrischen Überprüfung einzelne Gehölzbestände einem anderen Biotoptyp zugeordnet. Sowohl ihrer Struktur (fehlende Strauchschicht) als auch ihrer landschaftsräumlichen Lage nach (keine Lage in Landwirtschaftsflächen) können lineare Gehölzbestände nicht als Feldhecken erfasst werden. Sie sind als Baumreihen (meist Birken- und Ahornaufwuchs) einzustufen. Damit entfällt auch der gesetzliche Schutzstatus.

## 2.2 Fauna

Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse aus den faunistischen Fachgutachten dargestellt. Aussagen zur Avifauna, Reptilien-, Amphibien- und Heuschreckenfauna sind dem Tierökologischen Gutachten des Büros Umland (11/2010) entnommen, die Angaben zu den Fledermäusen stammen aus der Fledermausuntersuchung von G. Nessing (11/2010). Die Gutachten sind im Anhang 3 bzw. 4 beigefügt. Die Beschreibungen zur jeweiligen Untersuchungsmethodik und einzelne Artenlisten sind ebenfalls den Fachuntersuchungen im Anhang zu entnehmen.

### 2.2.1 Avifauna (Brut- und Gastvögel)

Im Untersuchungsgebiet konnten insgesamt 61 Vogelarten nachgewiesen werden. Von diesen sind 51 als Brutvögel einzustufen und weitere zehn wurden als Nahrungsgast oder Durchzügler festgestellt (vgl. Gutachten im Anhang 2).

In ihrem Bestand bedrohte Arten nach der Roten Liste Berlins wurden mit drei Arten, *Heidelerche* (*Lullula arborea*), *Pirol* (*Oriolus oriolus*) und *Wendehals* (*Jynx torquilla*), registriert.

Sämtliche nachgewiesenen Vogelarten zählen gemäß Artikel 1 der Vogelschutzrichtlinie zu den europäischen Vogelarten. Als Arten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie wurden *Heidelerche* (*Lullula arborea*) und *Neuntöter* (*Lanius collurio*) festgestellt.

Bei der Verteilung der Reviere der nachgewiesenen Brutvogelarten ist deutlich zu erkennen, dass sich ein Großteil der Brutvögel auf die durch Gehölze strukturierten Bereiche und auf die Gewerbeflächen konzentriert (vgl. Karte 2 und Abb.1 im Anhang 2). Die offenen Freiflächen werden dagegen kaum von Brutvögeln besiedelt. Reine Offenlandarten fehlen vollständig. Der wesentliche Grund hierfür ist in der relativen Kleinflächigkeit der Offenlandhabitats und der starken Strukturierung vieler Bereiche durch Gehölze zu sehen.

Im Bereich der Offenland besiedelnden Arten sind auch gravierende Veränderungen, im Vergleich zur letzten Bestandserhebung, zu verzeichnen. Im Jahr 2000 wurden noch verschiedene besonders anspruchsvolle Arten als Brutvögel nachgewiesen. Typische Besiedler von weitgehend offenen Rohbodenstandorten waren mit Brachpieper (*Anthus campestris*), Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), Haubenerle (*Galerida cristata*) und Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) vertreten. Diese zählen sowohl in Berlin als auch in Brandenburg aktuell zu den besonders stark gefährdeten Brutvögeln. Günstige Habitatbedingungen fanden die Arten besonders im Bereich der ehemaligen „Geisterstadt“, die großflächig durch Schotterflächen und Pionierfluren geprägt war, vor. Aktuell sind in diesem Bereich nur noch kleinflächig vegetationsfreie Schotterflächen sowie versiegelte Wege vorhanden. Der überwiegende Teil der Flächen ist aber durch Gehölzjungwuchs oder höhere Staudenbestände stark zugewachsen. Derzeit sind daher keine geeigneten Habitatstrukturen für diese Arten mehr vorhanden.

Typische Arten von Grünlandflächen und Staudenfluren waren im Jahr 2000 in höherer Dichte durch die Feldlerche (*Alauda arvensis*) mit zwölf Revieren und dem Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) mit sieben Revieren sowie Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) mit fünf Revieren vertreten. Die Schafstelze (*Motacilla flava*) war mit zwei Revieren weniger häufig. Potenzielle Habitats für Offenlandarten des Grünlandes und der Staudenfluren wären aktuell noch in den östlichen, durch größere Grünlandflächen geprägten Bereichen vorhanden. Als Durchzügler konnte hier zumindest das Braunkehlchen festgestellt werden. Brutvorkommen einzelner Paare sind daher nicht grundsätzlich auszuschließen. Für einen dauerhaften Erhalt von Teilpopulationen entsprechender Arten könnte die Flächengröße geeigneter Habitats aber zu gering sein.

Artenreicher vertreten sind aktuell noch die Brutvogelarten der Gehölzrandbereiche, halboffener Habitats und Gebüsche. Hervorzuheben ist das Vorkommen der *Heidelerche* (*Lullula arborea*) als anspruchsvollere Art der Trockenhabitats. Die Heidelerche besiedelt Gehölzrandbereiche und lichte Wälder auf trockenen Böden mit zumindest teilweise vegetationsarmen Bereichen. Im Untersuchungsraum trat die Art mit einem Revier im mittleren Teil des Gebietes auf. In Berlin ist die Heidelerche v.a. in den größeren Waldgebieten verbreitet und gilt als gefährdet. Bereits im Jahr 2000 ist die Heidelerche mit einem Revier festgestellt worden.

Stärker an Gehölze gebunden ist der in Berlin und überregional stark gefährdete *Wendehals* (*Jynx torquilla*). Es besiedelt aufgelockerte Wälder, Feldgehölze, Pappelanpflanzungen, Parks oder Streuobstwiesen mit geeigneten Höhlenbäumen zur Brut. Wichtig sind angrenzende, offene Trockenstandorte mit nicht zu dichter und hochwüchsiger Vegetation zur Nahrungssuche, insbesondere nach Ameisen und deren Larven und Puppen. Auch der Bestand des Wendehalses ist mit aktuell drei Revieren im Vergleich zum Jahr 2000, in dem vier Paare registriert wurden, stabil geblieben.

Dichte Kleingehölze und Gebüsche mit angrenzenden Ruderalflächen und Staudenfluren als Nahrungshabitats besiedelt der *Neuntöter* (*Lanius collurio*), der mit neun Revieren nachgewiesen wurde. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt im mittleren, stärker durch Gehölze strukturierten Teil des Gebietes. Die extensive Beweidung auf wechselnden Flächen, durch die immer wieder niedrigwüchsige

Vegetationsbestände geschaffen werden, dürfte hier für den Neuntöter als Nahrungshabitat besonders geeignet sein.

Weitere typische Arten halboffener Lebensräume mit Kleingehölzen sind *Bluthänfling* (*Acanthis cannabina*) und *Dorngrasmücke* (*Sylvia communis*). Die Arten traten im Untersuchungsraum mit einem bzw. vier Brutpaaren auf. Der Bluthänfling wurde im Bereich des Pferdehofs, wo sich auch ein Dorngrasmückenrevier befand, nachgewiesen. Weitere Bruthabitate der Dorngrasmücke lagen im zentralen Bereich der Fläche sowie im ehemaligen Mauerstreifen, außerhalb der Vivico-Liegenschaft. In Berlin zählt die Dorngrasmücke zu den Arten der Vorwarnliste und der Bluthänfling gilt in Brandenburg als gefährdete Art.

Zu den häufigeren Arten halboffener Lebensräume zählt die *Goldammer* (*Emberiza citrinella*), die mit 25 Revieren in hoher Dichte festgestellt wurde. Mit zwölf Brutrevieren ebenfalls häufig vertreten ist der *Baumpieper* (*Anthus trivialis*), eine typische Art der Waldränder und Lichtungen. Die Nachweise des Baumpiepers konzentrieren sich auf den mittleren und südlichen Teil des Gebietes.

Freiflächen in stärker durch Siedlungen geprägten Bereichen besiedelt der *Girlitz* (*Serinus serinus*), der nur mit zwei ermittelten Revieren in entsprechenden Lebensräumen im nördlichen Teil vorkommt. Sowohl innerhalb der Gewerbeflächen als auch in stärker durch Gehölze strukturierten Bereichen im mittleren Teil kommt der *Feldsperling* (*Passer montanus*) mit insgesamt 15 Revieren deutlich häufiger vor. In Berlin stehen Baumpieper, Dorngrasmücke, Girlitz und Feldsperling auf der Vorwarnliste der in ihrem Bestand rückläufigen, aber aktuell noch nicht gefährdeten Arten.

Bis auf den Feldsperling, der leicht zugenommen hat und die Goldammer mit fast gleich gebliebener hoher Dichte, haben die genannten Arten, im Vergleich zum Jahr 2000, teilweise sehr starke Bestandsrückgänge zu verzeichnen. So sank die Brutpaarzahl der Dorngrasmücke von 17 auf vier, vom Girlitz von neun auf zwei und vom Neuntöter von 15 auf neun. Mit der Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) konnte eine besonders anspruchsvolle und in Berlin seltene Brutvogelart der Gebüsche nicht mehr gefunden werden. Ein wesentlicher Grund für die festgestellten Bestandsrückgänge dürfte in der Abnahme lückiger, niedriger Gebüsche und Vorwaldstadien zugunsten von hochwüchsigeren und dichteren Baumbeständen, mit teilweise nur noch geringen Anteilen von Freiflächen, sein.

Die dichteren Gehölzbestände und Gebüsche des Untersuchungsraumes weisen eine artenreiche Brutvogelfauna auf. Hier konnten überwiegend noch häufige und verbreitete Brutvögel entsprechender Lebensräume, wie *Amsel* (*Turdus merula*), *Buchfink* (*Fringilla coelebs*), *Fitis* (*Phylloscopus trochilus*), *Grünfink* (*Chloris chloris*), *Mönchsgrasmücke* (*Sylvia atricapilla*), *Nachtigall* (*Luscinia megarhynchos*), *Ringeltaube* (*Columba palumbus*), *Rotkehlchen* (*Erithacus rubecula*) und *Zilpzalp* (*Phylloscopus collybita*), in teilweise hoher Dichte festgestellt werden. Höhlenbrüter sind mit verschiedenen Arten, wie der im Untersuchungsgebiet häufigen *Kohlmeise* (*Parus major*), der *Blaumeise* (*Parus caeruleus*), dem *Star* (*Sturnus vulgaris*) und dem *Buntspecht* (*Picoides major*), vertreten.

Auch enger an Altbaumbestände oder Wälder gebundene Arten kommen mit *Grünspecht* (*Picus viridis*), *Gartenrotschwanz* (*Phoenicurus phoenicurus*), *Grauschnäpper* (*Muscicapa striata*), *Kernbeißer* (*Coccothraustes coccothraustes*), *Kleiber* (*Sitta europaea*), *Sumpfmehse* (*Parus palustris*), *Waldlaubsänger* (*Phylloscopus sibilatrix*) und *Pirol* (*Oriolus oriolus*) vor. Letztere Art gilt in Berlin als gefährdet.

Der *Mäusebussard* (*Buteo buteo*) ist als Großvogelart auf Altbaumbestände zur Horstanlage angewiesen. Als Nahrungshabitat dienen dem Mäusebussard die Freiflächen mit niedrigen Vegetationsstrukturen. Mit dem *Turmfalke* (*Falco tinnunculus*) wurde zudem eine zweite Greifvogelart im Bereich der Offenflächen mehrfach beobachtet. Wie für den Mäusebussard, sind auch für den Turmfalke die Kleinsäugervorkommen im Offenland eine wichtige Nahrungsgrundlage. Der Brutplatz des Turmfalken dürfte an Gebäuden außerhalb des Untersuchungsgebietes liegen.

Im Vergleich zum Jahr 2000 haben fast alle Brutvogelarten der älteren Gehölze und Wälder in ihrem Bestand zugenommen. So stieg z. B. die Zahl der Mönchsgrasmücken von zehn auf 39, von der Ringeltaube von vier auf 14 und vom Rotkehlchen von sieben auf 36. Nur wenige Arten, wie der Pirol, nahmen leicht ab. Es konnten zudem verschiedene neue Arten, die 2000 das Gebiet noch nicht besiedelt hatten, wie *Gartenbaumläufer* (*Certhia brachydactyla*), *Kleiber* (*Sitta europaea*), *Sumpfmeise* (*Parus palustris*), *Trauerschnäpper* (*Ficedula hypoleuca*), *Waldbaumläufer* (*Certhia familiaris*), *Waldlaubsänger* (*Phylloscopus sibilatrix*) und *Weidenmeise* (*Parus montanus*), festgestellt werden. Auch hierin spiegelt sich die Zunahme der durch Gehölze dominierten Flächenanteile sowie das gestiegene Alter der Gehölzbestände deutlich wider.

Der häufigste Gebäudebrüter im Gebiet ist der *Haussperling* (*Passer domesticus*). Die elf nachgewiesenen Reviere stellen allerdings nur eine Mindestzahl dar, da die vorhandenen Gebäude in der Regel nicht intensiv untersucht werden konnten. Weitere Gebäudebrüter sind *Hausrotschwanz* (*Phoenicurus ochruros*) mit fünf Revieren und *Bachstelze* (*Motacilla alba*) mit drei Revieren. Die Gebäude des Reiterhofs werden von drei Brutpaaren der *Rauchschwalbe* (*Hirundo rustica*) als Bruthabitat genutzt. Für eine größere Zahl weiterer *Rauch-* aber auch *Mehlschwalben* (*Delichon urbica*), die in der näheren Umgebung brüten dürften, sind insektenreiche Hofflächen und Pferdeweiden als Nahrungshabitate sowie Pfützen und Schlammflächen zur Suche von Baumaterial für die Nester von hoher Bedeutung. Wie die Bachstelze steht auch die Rauchschwalbe in Berlin auf der Vorwarnliste, letztere Art gilt in Brandenburg bereits als gefährdet.

Auf dem Durchzug konnten im März große Ansammlungen von *Rotdrosseln* (*Turdus iliacus*) mit über 300 Exemplaren sowie in geringerer Zahl auch *Wacholderdrosseln* (*Turdus pilaris*) festgestellt werden.

## 2.2.2 Reptilien

Als einzige Reptilienart wurde im Untersuchungsraum die *Zauneidechse* (*Lacerta agilis*) nachgewiesen. Die Zauneidechse gilt in Berlin, Brandenburg und deutschlandweit als gefährdet. Sie ist zudem in Anhang IV der FFH-Richtlinie aufgeführt und zählt damit zu den streng geschützten Arten.

Die Zauneidechse besiedelt offene, wärmebegünstigte Habitate auf trockenem Substrat mit kleinräumiger Mosaikstruktur.

Die Zauneidechse ist im Untersuchungsgebiet weit verbreitet. Es konnten an 43 Fundpunkten im Untersuchungsraum Nachweise erbracht werden (vgl. Abb. 2 im Anhang). An einzelnen Punkten wurden zudem mehrere Tiere beobachtet. Die Funde konzentrieren sich auf die durch Kleingehölze, Extensivweiden, Ruderalflächen sowie Gras- und Hochstaudenbestände strukturierten Bereiche im mittleren Teil des Gebietes. Die Nachweise der Zauneidechse decken sich insgesamt sehr gut mit denen in der aktuellen Biotopkartierung als Ruderalflächen kartierten Bereiche.

Als weniger günstig sind dagegen die Gewerbeflächen im Norden, größere Grünlandflächen im östlichen Teil und auch die dicht mit Gehölzen bewachsenen Flächen im Süden als Lebensraum für die Zauneidechse zu werten. Einzelvorkommen sind aber auch hier nicht auszuschließen.

In höherer Dichte konnte die Zauneidechse auch auf nicht genutzten Ruderalfluren im Westen des Gebietes sowie außerhalb der Vivico-Liegenschaft, im Bereich des ehemaligen Mauerstreifens, im Südwesten festgestellt werden. Hier bieten Altgrasbestände mit teilweise niedrigwüchsigen Bereichen sowie angrenzenden strukturreichen Gehölzbeständen für die Zauneidechse sehr günstige Sonn-, Versteck- und Jagdhabitate.

Offene Bereiche mit leicht grabbarem Sandboden zur Eiablage sind im Untersuchungsgebiet nur lokal und meist kleinflächig vorhanden, so dass dies einen gewissen Mangelfaktor für die Art im Untersuchungsraum darstellen könnte. Mehrfach wurden im Spätsommer aber an verschiedenen Stellen dies-

jährige Jungtiere nachgewiesen, wodurch eine erfolgreiche Reproduktion der Art im Untersuchungsraum belegt ist. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das zumindest kleinflächige Vorkommen von lückigen, teilweise vegetationsfreien Magerrasenstandorten.

Bereits in vorhergehenden Untersuchungen des Gebietes wurde die Zauneidechse als verbreitete und häufige Reptilienart nachgewiesen. Die festgestellte Verbreitung im Jahr 2000 deckt sich weitgehend mit der aktuell gefundenen. Nur im südlichen Teil des Gebietes dürften einige größere Bereiche aufgrund der starken Gehölzsukzession kaum noch von der Zauneidechse nutzbar sein.

Die Zauneidechse ist Zielart des Biotopverbundes in Berlin. Für die Ausbreitung und den Individuenaustausch zwischen Teilpopulationen ist die Zauneidechse auf einen durchgehenden Verbund geeigneter Trockenhabitats angewiesen. Von Bedeutung als Ausbreitungslinien und für den Verbund von Teilpopulationen der Zauneidechse sind der an das Untersuchungsgebiet südlich angrenzende ehemalige Mauerstreifen sowie die Bahntrasse im Westen anzusehen.

Die in den 1980er und 90er Jahren im Gebiet nachgewiesenen Reptilienarten *Blindschleiche* (*Anguis fragilis*) und *Waldeidechse* (*Zootoca vivipara*) konnten, wie schon in der Untersuchung des Jahres 2000, nicht bestätigt werden.

### 2.2.3 Amphibien

Im Untersuchungsraum konnten insgesamt fünf Amphibienarten nachgewiesen werden (vgl. Tab. 3 im Gutachten, Anhang 2).

Nach der Roten Liste Berlins sind *Knoblauchkröte* (*Pelobates fuscus*) und *Wechselkröte* (*Bufo viridis*) stark gefährdet. Letztere Art gilt auch in Brandenburg und bundesweit als gefährdet. In Berlin zählt zudem die *Erdkröte* (*Bufo bufo*) zu den gefährdeten Arten. In Anhang IV der FFH-Richtlinie aufgeführt und damit streng geschützt sind *Knoblauchkröte* (*Pelobates fuscus*) und *Wechselkröte* (*Bufo viridis*). Die Laichgewässer mit den festgestellten Arten sind in Abb. 3 (siehe Anhang) dargestellt.

Eine besondere Bedeutung kommt dem Gebiet als Lebensraum der stark gefährdeten *Wechselkröte* (*Bufo viridis*) zu. Die Verbreitung der Art in Berlin konzentriert sich auf den Nordosten der Stadt. Im Süden Berlins, auf der Teltow-Hochfläche, finden sich dagegen nur zwei Vorkommen, von denen eines das seit langem Bekannte auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz in Lichterfelde ist (KÜHNEL, KRONE, 2003).

Im Untersuchungsgebiet konnten aktuell an vier Gewässern Reproduktionsnachweise der Wechselkröte erbracht werden. Neben dem schon in Vorjahren regelmäßig genutzten Folienteich am Reiterhof (Loba mdl. Mitt.), laichten die Tiere auch in einer Senke auf einer direkt angrenzenden Pferdekoppel. Auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz wurden ein kleinerer Folienteich sowie eine größere Senke im westlichen Teil, die sehr lange Wasser führte, genutzt. Mitte Juli konnten an letzterem Gewässer über 500 frisch geschlüpfte Wechselkröten beobachtet werden. Insgesamt dürften sich im Jahr 2010 weit über 1000 Jungkröten an den verschiedenen Laichgewässern erfolgreich entwickelt haben.

Im Rahmen der Erhebung aus dem Jahr 2000 konnten nur wenige Einzelexemplare und keine Reproduktion der Wechselkröte nachgewiesen werden (AVES ET AL., 2000). Auch in vorhergehenden Untersuchungen wird auf die Seltenheit der Art hingewiesen (NATUR & TEXT, 1993). Mit bis zu über 30 gezählten Exemplaren am Laichplatz am Reiterhof (Loba mdl. Mitt.) im Jahr 2010 ist die Population derzeit als vergleichsweise groß und stabil einzustufen. Der Grund für die noch gute Bestandssituation der Wechselkröte ist entscheidend auf die Sicherstellung eines günstigen Laichhabitats am Holderhof zurückzuführen. Der hier vorhandene Folienteich bietet der Art einen gut geeigneten, regelmäßig angenommenen Laichplatz und es wird insbesondere durch die Haltung eines ausreichenden Wasserstan-



des auch in Trockenperioden der Reproduktionserfolg bis zur Metamorphose der Larven der Wechselkröte gesichert (Loba mdl. Mitt.).

Die in Berlin ebenfalls stark gefährdete *Knoblauchkröte* (*Pelobates fuscus*) ist im Untersuchungsgebiet selten. Anfang Juni konnten an zwei der Temporärgewässer im zentralen Bereich des Gebietes Kaulquappen der Art nachgewiesen werden. Gefunden wurden in diesem Bereich in größerer Zahl *Teichmolch* (*Triturus vulgaris*), *Erdkröte* (*Bufo bufo*) und *Teichfrosch* (*Rana* kl. *esculenta*). Von allen Arten konnte hier eine erfolgreiche Reproduktion nachgewiesen werden.

Nicht mehr nachgewiesen werden konnten die *Kreuzkröte* (*Bufo calamita*) und auch von *Moorfrosch* (*Rana arvalis*) und *Grasfrosch* (*Rana temporaria*) liegen keine Feststellungen an potenziellen Laichgewässern vor. Die Arten gehörten noch im Jahr 2000 zu den häufigsten Amphibien des Gebietes. Allerdings wurde damals bereits der vollständig fehlende Fortpflanzungserfolg aufgrund der Austrocknung der Laichgewässer festgestellt. Der Fund eines Jungtiers zeigt, dass Gras- oder Moorfrosch das Gebiet zumindest vereinzelt noch als Landhabitat nutzen. Potenziell kann daher zumindest mit Gras- und evtl. auch mit Moorfrosch gerechnet werden. Für die Kreuzkröte ist dagegen ein lokales Aussterben wahrscheinlich. Als wesentliche Ursache für das Verschwinden von Kreuzkröten und Braunfröschen ist in dem frühzeitigen Austrocknen der Laichgewässer über mehrere Jahre zu sehen. Für die Kreuzkröte dürfte auch das verstärkte Zuwachsen des Geländes mit Gehölzen und eine stärkere Beschattung einiger Laichhabitats zu einer Abnahme der Habitateignung geführt haben.

#### 2.2.4 Heuschrecken und Grillen

Im Untersuchungsgebiet konnten an elf Probeflächen insgesamt 20 Heuschreckenarten nachgewiesen werden (vgl. Tab. 4 und 5, im Gutachten Anhang 2). Die festgestellte Artenzahl liegt zwischen fünf und zehn. Die Lage der untersuchten Probeflächen ist in Abb. 4 und die aktuellen Lebensraumstrukturen der Probeflächen sind in Tab. 6 (Anhang 2) dargestellt.

Zwei der ermittelten Heuschreckenarten stehen auf der Roten Liste Berlins, davon gilt eine Art als ausgestorben und eine ist als gefährdet eingestuft. Weitere vier Arten stehen auf der Vorwarnliste. Nach der Bundesartenschutzverordnung gelten zwei Arten als besonders geschützt.

Das Untersuchungsgebiet zeichnet sich besonders durch Vorkommen von Heuschreckenarten der Trockenstandorte aus. Mit acht Arten dominieren xerophile, auf trocken-warme Habitate spezialisierte Heuschrecken das festgestellte Artenspektrum.

Mit besonders hoher Stetigkeit traten an fast allen Probeflächen der *Wiesengrashüpfer* (*Chorthippus dorsatus*) und der *Verkannte Grasshüpfer* (*Chorthippus mollis*), zwei weit verbreitete und wenig anspruchsvolle Feldheuschrecken trockener bis mäßig trockener Lebensräume, auf. Auch der *Braune Grasshüpfer* (*Chorthippus brunneus*), der stärker an vegetationsarme Habitate gebunden ist, konnte an vielen Probeflächen nachgewiesen werden. Regelmäßig kam zudem das *Große Heupferd* (*Tettigonia viridissima*), das Hochstaudenbestände aber auch Sträucher und Bäume besiedelt, vor.

Mit der *Italienischen Schönschrecke* (*Calliptamus italicus*) wurde eine Heuschrecke nachgewiesen, die noch in der Roten Liste aus dem Jahr 2005 als ausgestorben eingestuft wird (MACHATZI et al., 2005). Im gleichen Jahr konnte das erste bodenständige Vorkommen seit mehreren Jahrzehnten wieder in Berlin Köpenick festgestellt werden (KIELHORN, MACHATZI, 2008). In den darauf folgenden Jahren wurden weitere Fundorte registriert, so dass die Italienische Schönschrecke inzwischen als wieder in Berlin etablierte Art eingestuft wird (KIELHORN, MACHATZI, 2008). Wichtig für das Vorkommen der Art sind ein Nebeneinander von dichter Vegetation und offener Bodenstellen (BROSE 1997). Dies entspricht den Fundorten im Untersuchungsgebiet. Sie sind hier allerdings nur vergleichsweise kleinflächig vorhandenen, so dass dem Erhalt dieser Standorte in der derzeitigen Habitatstruktur eine beson-

dere Bedeutung zukommt. Festgestellt wurde die Italienische Schönschrecke in größerer Anzahl im Bereich eines lückigen Magerrasens der Probefläche 2.

Die Blauflügelige Sandschrecke (*Sphingonotus caeruleans*) wurde trotz intensiver Nachsuche nicht mehr gefunden. Die Art besiedelt ausschließlich Lebensräume mit offenen und nur sehr spärlich mit Vegetation bedeckten Rohbodenstandorten, wie Sand-, Kies- oder Schotterflächen (KLATT, SCHILITZ, 1997; MAAS et al., 2002). Bei einer ungestört ablaufenden Sukzession verschwindet die Art daher oftmals sehr schnell wieder, sobald sich die Vegetationsdecke zu schließen beginnt. Im Jahr 2000 wurde die Blauflügelige Sandschrecke nur auf einer Probefläche mit größeren Rohbodenstandorten im Bereich der ehemaligen „Geisterstadt“ gefunden.

Auch die ebenfalls auf nur lückig bewachsene Lebensräume angewiesene Gefleckte Keulenschrecke (*Myrmeleotettix maculatus*) konnte aktuell nicht mehr festgestellt werden. Im Jahr 2000 waren von der Art noch mehrere Standorte im Bereich der Magerasen und der offenen Schotterflächen besiedelt.

Die *Blaufügelige Ödlandschrecke* (*Oedipoda caerulescens*) benötigt ebenfalls Lebensräume mit geringer Vegetationsbedeckung, toleriert aber deutlich höhere Deckungsgrade als die Blauflügelige Sandschrecke. *Oedipoda caerulescens* konnte im Gebiet lokal in größerer Individuendichte, insbesondere im Bereich der Magerasen und der offenen Kies- und Schotterflächen, nachgewiesen werden. Die Blauflügelige Ödlandschrecke steht in Berlin auf der Vorwarnliste und ist Zielart des Biotopverbundes in Berlin. Zusammen mit der Italienischen Schönschrecke zählt sie auch zu den besonders geschützten Heuschreckenarten nach der Bundesartenschutzverordnung (BArtSchVO).

In Berlin gefährdet ist der *Heidegrashüpfer* (*Stenobothrus lineatus*), der stärker durch Vegetation strukturierte Trockenlebensräume besiedelt. Im Untersuchungsraum wurde die Art nur am Standort 3, im Bereich teilweise offener Kiese- und Schotterstandorte der ehemaligen „Geisterstadt“, angetroffen. Auch der ähnliche Habitate besiedelnde *Rotleibige Grashüpfer* (*Omocestus haemorrhoidalis*) kam nur an einer Probefläche im Bereich des Magerrasens vor. Beide Arten kommen im Vergleich zur Untersuchung aus dem Jahr 2000 deutlich weniger verbreitet vor, was mit einer Abnahme von niedrigwüchsigen Trockenstandorten in Verbindung gebracht werden kann.

Zwei typische Heuschreckenarten der durch höhere Vegetationsbestände geprägten Trockenlebensräume sind die *Zweifarbige Beißschrecke* (*Metrioptera bicolor*) und die *Westliche Beißschrecke* (*Platyleis albopunctata*). Beide Arten kamen im Untersuchungsgebiet oft in den gleichen Habitaten vor und insbesondere letztere Art trat teilweise in höherer Dichte auf. Beide Arten stehen in Berlin auf der Vorwarnliste. Im Vergleich zum Jahr 2000 weisen beide Arten stabile Bestände auf.

Weitere, weniger anspruchsvolle Heuschreckenarten der Hochstaudenbestände sind die *Langflügelige Schwertschrecke* (*Conocephalus fuscus*), *Roesels Beißschrecke* (*Metrioptera roeselii*) und die *Große Goldschrecke* (*Chrysochraon dispar*). Auf entsprechend hochwüchsigen Flächen kommen die Arten im Untersuchungsgebiet noch verbreitet vor.

Mit der *Gemeinen Sichelschrecke* (*Phanoptera falcata*) konnte zudem eine sich aktuell in Berlin und Brandenburg ausbreitende Heuschreckenart an insgesamt drei Standorten neu für das Gebiet festgestellt werden. Bundesweit ist die Art nicht gefährdet und für Berlin und Brandenburg liegen, aufgrund fehlender Nachweise zum Zeitpunkt der Aufstellung der Roten Listen, keine Gefährdungseinstufungen für die Art vor. Die Gemeine Sichelschrecke besiedelt wärmebegünstigte Standorte mit Grasfluren, Hochstauden, einzelnen Gehölzen, Waldrändern und Calluna-Heiden (LANDECK et al., 2005; KIELHORN, MACHATZI, 2008, eigene Beob.). Im Untersuchungsgebiet wurde die Art mit einzelnen Exemplaren in Habitaten mit ruderalen Hochstaudenfluren nachgewiesen.

Lückige Vegetationsbestände mit offenen Bodenstellen im Bereich frischer bis feuchter Senken sind der typische Lebensraum der *Gemeinen Dornschrecke* (*Tetrix undulata*). Entsprechende Lebensräume

findet die Art im Untersuchungsgebiet in den vorhandenen Senken. Die Art konnte zudem an vegetationsarmen Ufern der relativ neuen Teiche an der Bahnstrecke gefunden werden.

Eine Heuschreckenart der Gehölzränder wurde mit der *Punktierten Zartschrecke* (*Leptophyes punctatissima*) festgestellt. Die Art kommt in entsprechenden Lebensräumen noch verbreitet und häufig vor. Zu vermuten ist zudem, dass auch die nicht gefundene, aber insgesamt weit verbreitete, Gemeine Eichenschrecke (*Meconema thalassinum*) die Gehölzbestände des Untersuchungsgebietes besiedelt.

### 2.2.5 Zufallsfunde

Im Rahmen der durchgeführten Kartierungen konnten verschiedene seltene oder gefährdete Vertreter der Tagfalter im Untersuchungsraum nachgewiesen werden. Diese werden nachfolgend kurz aufgeführt. Von den nachgewiesenen Schmetterlingsarten sind mit dem *Schwalbenschwanz* (*Papilio machaon*), dem *Kleinen Sonnenröschen-Bläuling* (*Aricia agestis*) und dem *Sechsfleck-Widderchen* (*Zygaena filipendulae*) drei Arten nach der Roten Liste Berlins gefährdet, eine Art der *Leguminosen-Weißling* (*Leptidea sinapis/reali*), wird sogar als vom Aussterben bedroht eingestuft (GERSTBERGER et al., 1991) (vgl. Tab. 7 im Anhang). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die derzeit noch gültige Rote Liste nur für den Westteil der Stadt erarbeitet worden ist. Der Schwalbenschwanz und das Sechsfleck-Widderchen sind zudem Zielarten des Biotopverbundes in Berlin (KOWARIK et al., 2006).

### 2.2.6 Fledermäuse

#### - bioakustische Artnachweise:

Im Zuge der Detektorbegehungen und Sichtbeobachtungen wurden im Untersuchungsgebiet vier Fledermausarten nachgewiesen (s. Tabelle 2). Dies sind *Großer Abendsegler* (*Nyctalus noctula*), *Zwergfledermaus* (*Pipistrellus pipistrellus*), *Breitflügel-Fledermaus* (*Eptesicus serotinus*) sowie eine (mittels Ultraschallwandler nicht unterscheidbare) Langohrfledermaus. Hinsichtlich der Langohrfledermaus legen die Nachweise aus einem nahe gelegenen Winterquartier die Vermutung nahe, dass die Detektor-Nachweise wahrscheinlich dem *Braunen Langohr* zuzuordnen sind. Aussagen zur Ökologie der Arten sind der Untersuchung im Anhang 3 zu entnehmen.

#### - Quartiere:

Mit den angewandten Methoden wurden im UG acht Bäume mit potenziellen Quartieren festgestellt (vgl. Karte 2 und Abb. 1 in Anhang 3). Eine Untersuchung der Bäume in Hinblick auf tatsächliche Quartiersnutzung und die Nutzung durch die einzelnen Arten waren nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Zu den leise rufenden Arten zählen Braunes Langohr, Graues Langohr sowie Bechsteinfledermaus.

#### - Datenrecherche:

Die Recherche zu Fledermausvorkommen ergab den Nachweis eines unterirdischen Fledermaus-Winterquartiers im Osdorfer Wäldchen. Dieses Quartier befindet sich etwa 400 m südöstlich des Plangebietes im Keller des ehemaligen Gutshauses. Das Quartier wurde - angeregt durch die Umweltinitiative Teltowplatte - im Jahr 2005 als unterirdisches Fledermaus-Winterquartier ausgebaut. Seit 2005 erfolgen jährliche Kontrollen. Dabei wurden Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) und Braunes Langohr (*Plecotus auritus*) nachgewiesen. Der Bestand der Fransenfledermaus stieg bis Januar 2010 kontinuierlich auf 11 überwinterte Tiere. Dem gegenüber wurden vom Braunen Langohr zwischen 2005 und 2010 zwischen ein und drei Individuen gezählt (Umweltinitiative Teltowplatte, unveröff.).

Tab 2: nachgewiesene und anhand von Datenrecherchen ermittelte Fledermausarten

Art	Rote Liste 1)		FFH 2)
Berlin	Deutschland		
Großer Abendsegler ( <i>Nyctalus noctula</i> )	3	V	IV
Zwergfledermaus ( <i>Pipistrellus pipistrellus</i> )	3	*	IV
Breitflügel-Fledermaus ( <i>Eptesicus serotinus</i> )	3	G	IV
Braunes Langohr ( <i>Plecotus auritus</i> )	3	V	IV

1) Gefährdung laut Rote Liste Berlin (KIAWITTER et al., 2005) und Rote Liste Deutschland: (BFN, 2009): 3 = gefährdet; V - Vorwarnliste; G - Gefährdung unbekanntes Ausmaßes; \* - ungefährdet

2) Art gemäß Anhang IV der FFH-Richtlinie (DER RAT DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN, 1992)

- Bewertung der Nachweise

Aufgrund der Diversität unterschiedlicher Habitatstrukturen, der Landnutzung wie auch der Flächengröße, ist das UG mit Ausnahme des nördlichen durch Bebauung dominierten Bereiches als besonderer Jagd-Lebensraum von Fledermäusen zu bewerten. Er weist eine zu erwartende Artenzusammensetzung auf. Die Arten wurden in regelmäßiger Frequentierung (Stetigkeit) sowie in hohen Gesamtzahlen nachgewiesen. Sie hatten auffallend lange Aktivitätszeiten im UG.

Aus dem kleinräumigen Wechsel von solitären Gehölzen, Gehölzgruppen und Waldinseln mit Weideflächen, Brachen und Waldschneisen resultiert eine vielfältige vertikale Strukturierung. Diese bietet bei unterschiedlichen Witterungslagen günstige Jagdbedingungen. Hinzu kommt die extensive Beweidung großer Teile des UG, die zu einer Bereicherung des Beuteangebotes – z.B. mit Dungkäfern - führt. Teilräumlich sind die Arten jagend vor allem im zentralen und westlichen Teil beobachtet worden. Eine insgesamt geringe Frequentierung durch jagende Fledermäuse wies der gehölzarme südöstliche Teil des UG auf.

Winterquartiere kommen im UG nicht vor, sind jedoch in näherer Umgebung im Osdofer Wäldchen bekannt (0,4 km Entfernung). Im UG ist auf acht Altbäume hinzuweisen (vgl. Karte 2), die Astlöcher oder Rindenabsplittungen aufweisen und somit zumindest als Sommerquartiere oder Wochenstuben eine Eignung haben.

Die strukturgebundenen Arten Zwergfledermaus und Braunes Langohr waren vorrangig im Bereich von Gehölzgruppen, Waldinseln und Waldschneisen/-wegen anzutreffen. Einen Beleg für die besondere Bedeutung des UG als Jagdgebiet für die Zwergfledermaus stellt zudem die Nachweise mehrerer zeitgleich jagender Individuen dar: So ließen sich bei allen Begehungen in mehreren Teilflächen zwei bis drei zeitgleich jagende Zwergfledermäuse nachweisen (s. Tabelle 3 im Gutachten, Anhang 4).

Nach derzeitigem Kenntnisstand stellt das UG für Zwergfledermaus und Braunes Langohr aber nicht nur ein genutztes Jagdgebiet, sondern einen wichtigen Bestandteil der Fortpflanzungs- und Zufluchtstätte dar. Für das Braune Langohr begründet sich dies mit der Nähe zum Winterquartier im Osdofer Wäldchen, für die Zwergfledermaus ist es aufgrund der strukturellen Zusammensetzung ein besonderes Jagdgebiet mit hohem Nahrungsangebot.

## 2.2.7 Faunistische Gesamtbewertung

Im Bereich der Vivico-Liegenschaft in Lichterfelde-Süd und auf südlich direkt angrenzenden Flächen konnte für die untersuchten Tierartengruppen aktuell eine vielfältige und artenreiche Besiedlung durch die untersuchten Tierartengruppen festgestellt werden, wobei sich teilträumlich unterschiedliche Wertigkeiten ergeben. Insbesondere die Arten halboffener Lebensräume und trocken-warmer Standorte sowie Amphibienarten weisen auf den Freiflächen des ehemaligen Truppenübungsgeländes bedeutsame Vorkommen auf. Für die Fledermausarten Zwergfledermaus und Braunes Langohr hat das ehemalige Truppenübungsgelände eine Bedeutung als Fortpflanzungs- und Zufluchtstätte (Jagd- und Nahrungsraum).

Unter den Brutvögeln sind mit der Heidelerche (*Lullula arborea*), dem Pirol (*Oriolus oriolus*) und dem Wendehals (*Jynx torquilla*) gefährdete Arten vertreten. Zudem kommen typische Brutvogelarten strukturreicher halboffener Habitats, wie Baumpieper (*Anthus trivialis*), Goldammer (*Emberiza citrinella*), Neuntöter (*Lanius collurio*) oder Dorngrasmücke (*Sylvia communis*), in höheren Beständen vor. Als Reptilienart weist die gefährdete Zauneidechse (*Lacerta agilis*) hier eine große Population auf. Eine besondere Bedeutung kommt dem Gebiet zudem als Lebensraum für die stark gefährdete Wechselkröte (*Bufo viridis*) zu.

Schwerpunktbereiche des Vorkommens der vorgenannten gebietsprägenden Faunenarten sind der südliche Teil des ehemaligen Truppenübungsplatzes (Parks Range) mit der Anbindung über den ehemaligen Grenzstreifen nach Brandenburg und das Birkenwäldchen im Norden (vgl. Karte 2). Die intensiver beweideten Flächen am östlichen Gebietsrand sind hier weniger besiedelt. Der derzeit gewerblich genutzte nördliche Teilraum sind ebenfalls ohne besondere faunistische Bedeutung.

Unter den Heuschrecken sind in größerer Zahl anspruchsvolle Vertreter trocken-warmer Lebensräume zu finden. Die bereits erfolgte Besiedlung des Gebietes durch sich aktuell ausbreitende Arten, wie die Italienische Schönschrecke (*Calliptamus italicus*) und die Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcatata*), weist auf günstige Habitatbedingungen und eine gute Anbindung im Biotopverbund hin. In Vorjahren wurde zudem für weitere Insektengruppen, insbesondere für die Stechimmen (SAURE, 2000), eine artenreiche Fauna mit seltenen und gefährdeten Vertretern der Artengruppe, belegt. Anspruchsvolle Stechimmenarten sind vorrangig auf lückigen Pionierfluren und Silbergrasrasen zu finden (SAURE, 2000).

Eine Qualität stellt die Flächengröße sowie die Unzerschnittenheit und Störungsarmut im Bereich des ehemaligen Truppenübungsgeländes (Parks Range) und hier insbesondere im südlichen Teil dar. Viele Arten, insbesondere unter den Wirbeltieren, sind zum dauerhaften Erhalt von (Teil-) Populationen auf ausreichend dimensionierte Lebensräume angewiesen.

Für einzelne Arten, die aufgrund der aktuellen Habitatstruktur potenziell vorkommen könnten, wie z. B. Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Feldlerche (*Alauda arvensis*) oder Schafstelze (*Motacilla flava*), könnte allerdings der sukzessionsbedingt aktuell eher geringe Anteil weitgehend offener Habitats derzeit schon der begrenzende Faktor und der Grund für das Fehlen sein.

Neben der Flächengröße stellt auch der Lebensraumverbund einen entscheidenden Faktor für das Überleben vieler Arten dar. Bedeutsam ist daher die Anbindung des Gebietes an den ehemaligen Mauerstreifen sowie an die offene Agrarlandschaft in südöstlicher Richtung. Auch die Verbindung zur Bahnlinie im westlichen Teil kann für Arten trocken-warmer Lebensräume, wie z.B. die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) oder Insektenarten, als Ausbreitungslinie von Bedeutung sein. So ist ein Artenaustausch sowohl in das Stadtgebiet als auch in das landwirtschaftlich geprägte Umland möglich. Gleiches gilt für Fledermäuse, die das UG als Jagdgebiet und für Transferflüge nutzen.

In Bezug auf den Biotopverbund von Arten und Lebensräumen halboffener Standorte, Gehölzbiotopen, Trockenlebensräumen und von Kleingewässern innerhalb des Berliner Stadtgebietes und zum angrenzenden Umland kommt dem Untersuchungsgebiet damit eine hohe Bedeutung zu. Dies wird unterstrichen durch die Zahl an Zielarten des Biotopverbundes in Berlin, die mit Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*), Blauflügeliger Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*), Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) und Sechsfleck-Widderchen (*Zygaena filipendulae*) vertreten sind.

Im Vergleich zu früheren Untersuchungen konnten nicht alle Arten, insbesondere Besiedler von vegetationsarmen Offenstandorten, wieder gefunden werden. Trotz Beweidung konnten die Lebensräume dieser Arten nicht dauerhaft in ausreichender Größe erhalten werden. Es handelt sich überwiegend um Arten, die Rohbodenstandorte oder nur sehr lückig bewachsene Habitate besiedeln, welche zudem in größeren Flächenanteilen vertreten sein müssen. Bisher erfolgt eine Beweidung ausschließlich durch Pferde. Für eine Pferdebeweidung ist das Gebiet strukturell jedoch nur auf weitgehend ebenen Teilflächen geeignet. Die durch ein kleinteiliges Relief gekennzeichneten Bereiche im südlichen und westlichen Teil des ehemaligen Truppenübungsgeländes sind für die bisher praktizierte Art der Weidenutzung nicht prädestiniert. Durch ein Weidemanagement mit Pferden allein ist der Erhalt oder die Neuschaffung entsprechender Strukturen kaum möglich.

### 3. Fazit / Zusammenfassende landschaftsökologische Bewertung

Die Liegenschaft der Vivico in Lichterfelde-Süd stellt sich 2010 in weiten Teilen als struktureicher Raum mit einer vielfältigen Biotopausstattung und einer artenreichen Tierwelt dar. Eine nähere Gebietsbewertung zeigt nutzungsbedingt teilträumlich differenzierte Ergebnisse.

Zu trennen ist zunächst der durch gewerbliche Nutzungen geprägte nördliche Teilraum der Liegenschaft von den Freiflächen des ehemaligen Truppenübungsplatzes der Alliierten. Schwerpunktmäßig wurden hier im südlichen Bereich (vgl. Karte 2) die wertgebenden Biotop- und Faunenvorkommen nachgewiesen.

Für das ehemalige Truppenübungsgelände (Parks Range) bedeutsam sind die offenen, von Einzelgehölzen und Gehölzbeständen durchsetzten, meist trocken-warmen und nährstoffarmen Lebensräume. Darunter befinden sich auch nach § 26a NatSchG Bln besonders geschützte Trockenrasen, Frischwiesen sowie Wald und Vorwald-Flächen. Die gesetzlich geschützten Biotope sind mit einem Anteil von unter 10% an der Gesamtfläche jedoch nur kleinflächig (6 Teilflächen) vertreten. Ihre Verbreitung hat sich im Vergleich zu älteren Erfassungen nicht wesentlich verändert. Neue Bereiche sind nicht hinzugekommen.

Auffällig ist im Gebiet, im Vergleich zu älteren Untersuchungen, die erhebliche Ausbreitung der gehölzbestimmten Biotope. Flächen, auf denen unmittelbar nach Aufgabe der militärischen Nutzung Ende der 1990er Jahre noch großflächig ruderale Halbtrockenrasen mit lückiger Vegetation verbreitet waren oder die zum Teil noch vegetationsfrei waren, sind jetzt sukzessionsbedingt durch vermehrten Gehölzaufwuchs gekennzeichnet. Etliche Gehölzbestände haben sich inzwischen zu waldartigen Beständen entwickelt. Sie sind gemäß einer vorliegenden Stellungnahme des Landesforstamts bereits als Wald im Sinne des Landeswaldgesetzes einzustufen.

Offenlandvegetation ist auf den Flächen erhalten, die in den letzten Jahren überwiegend extensiv beweidet wurden (Pferdehaltung). So zeichnet sich der ehemalige Truppenübungsplatz auch aktuell noch durch eine Vielfalt an Biotopstrukturen aus, im Vergleich zu älteren Untersuchungen ist allerdings eine Tendenz zur Nivellierung erkennbar.

Der deutliche Rückgang von Flächen mit Pionierstadien der Vegetation und die Zunahme von Waldflächen zeigt sich auch in der Fauna des Gebietes.

Für die Avifauna ergaben sich deutliche Veränderungen für Offenlandarten. Im Jahr 2000 wurden noch verschiedene besonders anspruchsvolle Arten als Brutvögel nachgewiesen. Typische Besiedler von weitgehend offenen Rohbodenstandorten waren mit Brachpieper (*Anthus campestris*), Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), Haubenlerche (*Galerida cristata*) und Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) vertreten. Diese zählen sowohl in Berlin als auch in Brandenburg aktuell zu den besonders stark gefährdeten Brutvögeln. Günstige Habitatbedingungen fanden die Arten besonders im Bereich der ehemaligen „Geisterstadt“, die großflächig durch Schotterflächen und Pionierfluren geprägt war, vor. Trotz Offenhaltung und Pflege durch die Pferdebeweidung konnten die Lebensräume dieser Arten nicht dauerhaft in ausreichender Größe erhalten werden.

Für eine Pferdebeweidung ist das Gebiet strukturell jedoch nur auf weitgehend ebenen Teilflächen geeignet. Die durch ein kleinteiliges Relief gekennzeichneten Bereiche im südlichen und westlichen Teil des ehemaligen Truppenübungsgeländes sind für die bisher praktizierte Art der Weidenutzung nicht prädestiniert. Durch ein Weidemanagement mit Pferden allein ist der Erhalt oder die Neuschaffung entsprechender Strukturen kaum möglich.

Dennoch ist die aktuelle Bedeutung des ehemaligen Truppenübungsgebietes (Parks Range) und insbesondere seines südlichen Teiles für die Avifauna immer noch hoch. Unter den Brutvögeln sind mit der Heidelerche (*Lullula arborea*), dem Pirol (*Oriolus oriolus*) und dem Wendehals (*Jynx torquilla*) gefährdete Arten vertreten. Zudem kommen typische Brutvogelarten strukturreicher halboffener Habitats, wie Baumpieper (*Anthus trivialis*), Goldammer (*Emberiza citrinella*), Neuntöter (*Lanius collurio*) oder Dorngrasmücke (*Sylvia communis*), in größeren Beständen vor. Als Reptilienart weist die gefährdete Zauneidechse (*Lacerta agilis*) hier eine große Population auf. Eine besondere Bedeutung hat das Gebiet zudem als Lebensraum für die stark gefährdete Wechselkröte (*Bufo viridis*), die hier mit einer stabilen Population vorkommt. Unter den Heuschrecken sind in größerer Zahl anspruchsvolle Vertreter trockenwarmer Lebensräume zu finden.

Schwerpunktbereiche des Vorkommens der vorgenannten gebietsprägenden Faunenarten sind der südliche Teil des ehemaligen Truppenübungsplatzes mit der Anbindung über den ehemaligen Grenzstreifen nach Brandenburg und das Birkenwäldchen im Norden (vgl. Karte 2). Die intensiver beweideten Flächen am östlichen Gebietsrand sind hier weniger besiedelt. Der derzeit gewerblich genutzte nördliche Teilraum sind ebenfalls ohne besondere faunistische Bedeutung.

Eine Qualität stellen die Flächengröße sowie die Unzerschnittenheit und Störungsarmut des ehemaligen Truppenübungsgeländes und hier insbesondere der südlichen Teilflächen angrenzend an die Freiflächen im Land Brandenburg dar. Viele Arten, insbesondere unter den Wirbeltieren, sind zum dauerhaften Erhalt von (Teil-)Populationen auf ausreichend dimensionierte Lebensräume angewiesen.

Neben genügend großen Habitatflächen stellt auch der Lebensraumverbund einen entscheidenden Faktor für das Überleben vieler Arten dar. Aus naturschutzfachlicher Sicht bedeutsam ist daher die Anbindung des Gebietes an den ehemaligen Mauerstreifen sowie an die offene Agrarlandschaft in südöstlicher Richtung. Auch die Verbindung zur Bahnlinie im westlichen Teil kann für Arten trockenwarmer Lebensräume, wie z. B. die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) oder Insektenarten, als Ausbreitungslinie von Bedeutung sein. Gleiches gilt für Fledermäuse, die das UG als Jagdgebiet und für Transferflüge nutzen.

Die Bedeutung des Bereiches des ehemaligen Truppenübungsplatzes für den Biotopverbund unterstreicht auch die große Zahl an Zielarten des Biotopverbundes in Berlin, die mit Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*), Blauflügeliger Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*), Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) und Sechsfleck-Widderchen (*Zygaena filipendulae*) vorrangig in den o.g. Schwerpunktbereichen vertreten sind.



Trotz der aktuellen Wertigkeiten der Teilräume im Süden des ehemaligen Truppenübungsplatzes zeigen sich auch für diese Flächen Aufwertungspotenziale. Im Vergleich mit den früheren Faunenvorkommen gilt es die fortschreitende Verbuschung zu stoppen und offene Landschaftsstrukturen zu stärken. Hierzu müsste das Weidungsmanagement ausdifferenziert werden (neben Pferde- z.B. auch Schaf- oder Ziegenhaltung) und ggf. durch weitere Pflegemaßnahmen zur Gehölzreduzierung ergänzt werden.

- Hinweise für mögliche Gebietsentwicklungen

In Bezug auf mögliche Gebietsentwicklungen bieten die ermittelten teilräumlich unterschiedlichen Wertigkeiten und Potenziale Ansätze für eine zukünftige Raumnutzung. Bei der zukünftigen Raumnutzung sind im Ergebnis der aktuellen Erfassungen die Belange des Arten- und Biotopschutzes sowie des walddesetzlichen Schutzes ebenso zu berücksichtigen wie eine Offenhaltung des Landschaftsraumes.

Als räumliche Entwicklungsstrategie wird daher eine von Nord nach Süd zonierte Entwicklung empfohlen. Für eine mögliche Siedlungsentwicklung ist kurzfristig der nördliche derzeit bereits gewerblich genutzte Teil des Untersuchungsraumes nutzbar. Die landschaftlichen Qualitäten sollten vor allem im Verflechtungsraum mit Brandenburg, d.h. im Süden des UG gesichert und entwickelt werden.

Da davon auszugehen ist, dass sowohl die Umsetzung der städtebaulichen als auch der landschaftlichen Entwicklung nicht ganz kurzfristig erfolgen werden, könnte vorlaufend eine Konzeption entwickelt werden, die der weiteren Verbuschung und Ausweitung der Vorwald- und Waldbestände vorbeugt. Damit können sowohl die naturschutzfachlichen Qualitäten der Offenlandschaft aufrechterhalten, als auch die städtebaulichen Entwicklungsoptionen offen gehalten werden.

Für eine grüne Zwischennutzung könnte neben einem differenzierten Beweidungskonzept ergänzt durch weitere Pflegemaßnahmen auch ein Konzept einer urbanen Landwirtschaft eine tragfähige Lösung sein.

Urbane Landwirtschaft setzt nicht primär auf die Intensivproduktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, sondern setzt im stadtnahen Kontext verstärkt auf die Kundennähe der Stadt. Sie bietet lokale Produkte, Service und Dienstleistungen (z.B. Reiten, Verköstigung, Blumen-Selber-Pflücken) an. Damit generiert die stadtnahe Landwirtschaft ein Einkommen und pflegt die Landschaft.

### *Literatur, Quellen*

- AVES et al. (2000): Naturschutzfachliches Gutachten „Lichterfelde Süd“ in Berlin Steglitz, Teil 2.1 Avifauna, Teil 2.2 Amphibien und Reptilien, Teil 2.3 Heuschrecken; ; i.A. EIM Eisenbahn Immobilien Management GmbH
- Hemeier et al. (2000): Naturschutzfachliches Gutachten „Lichterfelde Süd“ in Berlin Steglitz ; Teil Bestand und Bewertung, Teil Flora und Vegetation der geschützten und besonders wertvollen Biotope; i.A. EIM Eisenbahn Immobilien Management GmbH
- Köstler et al. (2003): Biotoptypenliste Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
- Kowarik et al. (2006): Biotopverbund gemäß § 3 BNatSchG im Land Berlin, Anwendung der Standardkriterienliste, unveröffentlichtes Gutachten
- Nessing, G. (11/2010): Fledermausuntersuchungen zur Naturschutzfachlich-landschaftsplanerischen Untersuchung für die Vivico-Liegenschaft Lichterfelde-Süd; i.A. bgmr Landschaftsarchitekten
- Saure, C. (2000): Naturschutzfachliches Gutachten „Lichterfelde Süd“ in Berlin Steglitz, Teil 4 Stechimmen; i.A. EIM Eisenbahn Immobilien Management GmbH
- UmLand (11/2010): Tierökologisches Gutachten zur Brutvogel-, Reptilien-, Amphibien- und Heuschreckenfauna zur Naturschutzfachlich-landschaftsplanerischen Untersuchung für die Vivico-Liegenschaft Lichterfelde-Süd; i.A. bgmr Landschaftsarchitekten